

Villa Donna: weg aus der doppelten Abhängigkeit

Autor(en): **Ferel, Alexa / Mächler, Gabi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **17 (1991)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-361278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

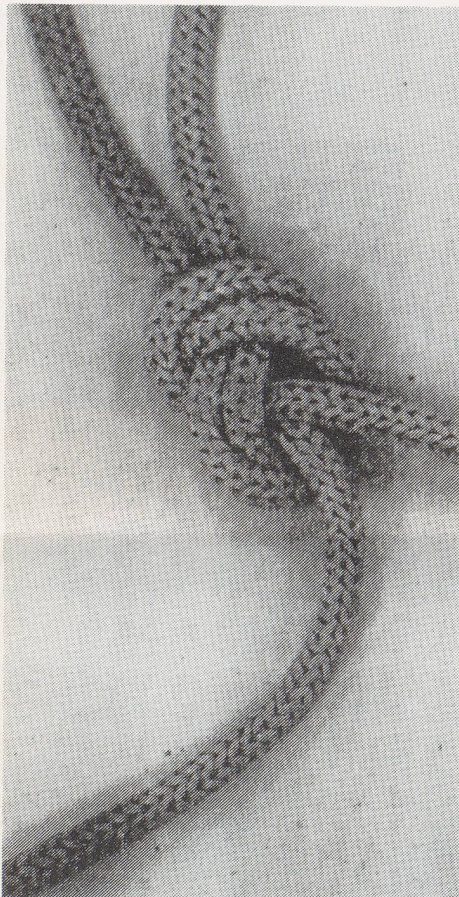
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Villa Donna: Weg aus der doppelten Abhängigkeit

von Alexa Ferel und Gabi Mächler



An einem der ersten schönen warmen Apriltage machten wir uns auf den Weg nach Oberbuchsitzen (SO). In der Nähe der Autobahnausfahrt Egerkingen liegt dieses kleine und so schweizerisch aussehende Dorf unberührt von Grosstadtproblemen. Doch nur scheinbar: Inmitten eines anständigen Einfamilienhaus-Quartiers steht hier die Villa Donna und fordert mit ihrer Anwesenheit die Dorfbevölkerung dazu heraus, sich mit Themen wie Drogenabhängigkeit, Emanzipation und Gewalt gegen Frauen auseinanderzusetzen. Wir hörten von diesem Frauenprojekt, wollten mehr davon wissen und vereinbarten daher ein Gespräch mit den Betreiberinnen und Bewohnerinnen.

Da die Teamfrauen noch beim Grosseinkauf waren, nahmen sich die Be-

wohnerinnen unser an und führten uns in die Küche. Dort sassen wir kaffeetrinkend um den Küchentisch und erfuhren einiges über die Villa Donna und die persönlichen Gründe der ehemals drogenabhängigen Frauen, den Weg zurück in ein suchtfreies Leben mit Hilfe einer ausschliesslich aus Frauen zusammengesetzten Wohngemeinschaft zu suchen.

emanzipation: Warum wolltest Du hier eintreten und nicht in eine andere, gemischte therapeutische WG?

Bea: (die Namen aller Bewohnerinnen wurden von der Red. geändert) Mit Typen hatte ich auf der Gasse genug Puff. Und darum sagte ich auch meinem Jugendberater, ich würde sicher nicht irgendwohin gehen, wo es Typen hat. Ich will einen Platz, wo ich mich daheim fühlen kann.

Angela: Ich wurde in eine Psychiatrische Klinik für den Entzug zwangseingewiesen. Dort schaute ich mir verschiedene Prospekte von WG's an und kriegte den Horror vor den Bedingungen: drei Monate Kontaktsperre, 20-24 Monate Dauer und das schlimmste: Auf ca. 20 Männer findest du nur 4 Frauen in einer Therapie. Daniela, die ebenfalls in der Klinik war, erzählte mir dann von der Villa Donna und konnte mich begeistern. Gemeinsam stellten wir uns hier vor, und ich schaute dann gar keinen anderen Ort mehr an.

Cécile: Ich bin bewusst hierher gekommen: Ich bin Lesbe, und es wäre für mich schlicht unvorstellbar gewesen, in eine gemischte WG zu gehen. Immer die alte Geschichte: den Typen erklären müssen, warum ich Lesbe bin...

Was ist denn speziell, so anders hier in der Villa Donna?

Angela: Erstens hast Du nur zwei Wochen Kontaktsperre und die Therapie dauert nur etwas mehr als ein Jahr. Dann sind die Teamfrauen nur von 7.30 Uhr bis 17.00 Uhr anwesend, d.h. wir machen sehr viel selber. Dadurch

dass wir nur Frauen sind, ist vieles anders: Das kennst Du bestimmt auch; wenn Typen dabei sind, verhältst du dich ganz anders. Auch ich würde hier vielleicht ganz anders reden, wenn jetzt ein Typ dabei sitzen würde.

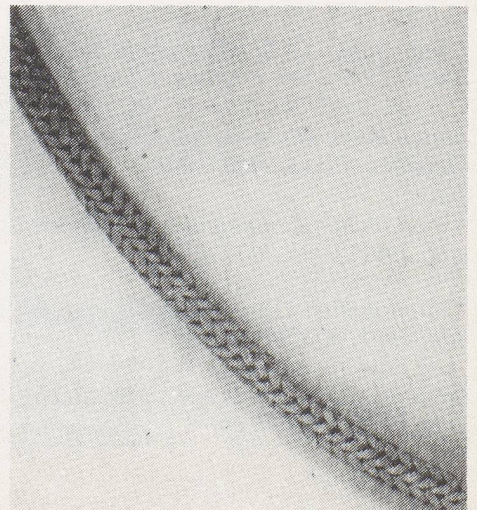
Daniela: Dass keine Männer ins Haus kommen, dient vor allem dazu, dass wir Frauen so sein können, wie wir wollen, z.B. beim Anziehen...

Cécile:...in gemischten WG's wirst du doch begutachtet, was hast du an, was hast du für einen Arsch und so weiter.

Du meinst, dass dort eben dieselben Sachen ablaufen wie draussen?

Daniela: In der Therapie läuft es sogar noch extremer, du bist viel offener, wenn du vom Dope weg bist. Ich merkte das z.B. beim "gemischten" Entzug: Da fuhr ich auf jeden Typen ab. Du bist irgendwie auf der Suche nach jemandem, der dir die Liebe und das Aufgehobensein der Droge wieder geben kann. Von daher musst du einfach aufpassen, wenn du mit Männern zusammen bist.

Also gibt es vor allem zwei Gründe, die für die Villa Donna sprechen: weniger "harte" Bedingungen und den völligen Ausschluss der Männer aus dem Haus.



Angela: Das mit den Männern hat damit zu tun, dass Frauen eine andere Suchtstruktur haben und in einer doppelten Abhängigkeit leben: Auf der Gasse bist du als Frau von Drogen und von Männern abhängig. Die Gasse ist eine Männerhierarchie.

... wo aber auch Frauen mitmischen, die Strukturen übernehmen, oder?

Bea: Du musst ja heftig mitmischen, sonst gehst du unter. Ich wurde ein paar Mal ausgenommen, nicht von Frauen, sondern von Typen, die ihre körperliche Stärke ausnutzten.

Was ist euer Ziel in der Therapie?

Angela: Es geht darum, ein Frauenbewusstsein zu lernen und alte Muster zu durchbrechen. Z.B. Vertrauen: Uns ist ja immer misstraut worden, egal wo. Darum meinst du auch, du müsstest dich immer möglichst gut verkaufen. Dass einem jetzt plötzlich Vertrauen entgegengebracht wird von den andern, daran muss ich mich erst gewöhnen.

Bea: Was ich als Frau hier endlich gelernt habe ist, durchzugeben, wie es für mich nicht stimmt. Hier übe ich zu merken, was ich will und wo meine Grenzen sind und vor allem, das den andern dann auch mitteilen können. Wenn ich mir so eine Sicherheit aufbaue, ist es nicht mehr so leicht, mich draussen zu unterdrücken.

Aber seid ihr hier nicht auf einer Insel, wo ihr zwar Selbstbewusstsein und neue Strukturen lernt, die aber gar nicht in die unveränderte Welt draussen passen – den Männern könnt ihr draussen ja nicht ausweichen?

Bea: Mir ist ganz bewusst, wie es draussen läuft: Ich gehe einkaufen und habe Aussenkontakte, auch zu Typen (Kollegen, Bruder, Vater). Aber die Auseinandersetzung mit Männern, dieses Thema möchte ich in diesem Jahr hier mal zur Seite schieben: Ich werde noch ein Leben lang mit dem Thema konfrontiert, und mal ein Jahr Distanz, was ist das schon. Und überhaupt: Wenn ich hier an mir arbeite und meine eigenen Grenzen finde, ist es egal, ob es um einen Typen oder eine Frau geht. Ich gehe dann draussen anders auf die Leute zu und die Leute checken das auch.

Anita: Draussen brauchst du natürlich schon mehr Power als hier drin.

Bea: Klar, aber das bist du ja auch am Lernen.

Cécile: Wir sind keine Insel hier: Wir leben in einem Dorf und haben auch Kontakt zu der Dorfbewölkerung. Wir machen mal einen Orientierungsabend und luden die Leute ein, damit sie Fragen stellen konnten. Nächstens

machen wir auch an einem Kinderfest mit, die Dorffrauen haben uns angefragt, ob wir mithelfen würden. Und die nächsten Nachbarn machen sich mit Gartentips bemerkbar.

Im Laufe dieses Gespräches haben wir es uns auf der Terasse gemütlich gemacht, von wo aus wir auf den grossen Rasen und Garten blicken konnten.

Was uns beide beeindruckte, war die warme Atmosphäre unter den Frauen, den liebevollen und auch zärtlichen Umgang untereinander. Wohltuend war auch, dass hier nicht der übliche, abgesetzte therapeutische Jargon vorherrscht ("du, weisst du, ich merke jetzt, dass das für mich nicht stimmt..."), sondern dass hier echtes, normales Sprechen und ein natürlicher

Umgang möglich sind. Es werden keine übertherapierten Frauen oder "Superemanzen" herangezogen, hier haben sich ein paar Frauen einfach das Recht herausgenommen, sich unter Ausschluss von Männern auf ihr Frausein zu besinnen, um so die schlummernden Frauenstärken ans Licht zu holen und mit deren Hilfe auch die Sucht zu überwinden.

Alexa Ferel: 26 Jahre, Studentin der Höheren Fachschule im Sozialbereich HFS Basel

Gabi Mächler: 26 Jahre, Juristin bei "Neustart", einer Beratungsstelle für Straftatlassene, Basel

Was ist die Villa Donna?

Die Villa Donna ist die erste und bis jetzt einzige therapeutische Wohngemeinschaft für drogenabhängige Frauen in der Schweiz. In Deutschland existieren bereits 3 WG's "nur" für Frauen. Die Villa Donna orientiert sich am Konzept der FrauenWG "Violetta Clean" in Berlin. Die Villa Donna hat Platz für sieben bis acht Frauen, betreut werden sie tagsüber von 3 Teamfrauen. Die Therapie dauert in der Regel 15 Monate. Das Ziel ist, dass frau durch die Auseinandersetzung mit sich selbst ein drogenfreies Leben führen kann.

Arbeitsaufteilung und Regeln für das Zusammenleben werden gemeinsam geplant. Drei Regeln aber stehen fest: keine Drogen, keine Männer im Haus, keine körperliche Gewalt.

Das Konzept der Villa Donna verdeutlicht, was die Gründe für die Schaffung einer therapeutischen Einrichtung speziell für Frauen sind: "Die drogenabhängige Frau steht meist in einem doppelten Abhängigkeitsverhältnis; einerseits Abhängigkeit von der Droge, andererseits Abhängigkeit von Partnerbeziehungen mit Suchtcharakter. In ihren Beziehungsverhältnissen zum anderen Geschlecht zeigt die Frau ein starkes Anpassungsverhalten, das oft bis hin zur Selbstaufgabe führt. Sie macht Erfahrungen von Gewalt und sexueller Ausbeutung, (Prostitution). (...) In gemischten Therapiegruppen sucht sich die Frau oft und sehr schnell wieder einen "Beschützer", fällt in alte Beziehungsmuster zurück und verliert allzu leicht ihre eigenen Vorhaben und Ziele aus den Augen. (...) Im

Schonraum der Frauenwohngemeinschaft geht es darum, dass sie erst einmal zu sich selber findet, Beziehung zu sich selbst herstellt, um dann fähig zu werden, positive Kontakte zu Frauen und Männern aufbauen zu können. "Die Teamfrauen legen ausserdem Gewicht darauf, dass durch die Therapie "mit Begleitung Hilfe zur Selbsthilfe" geboten werden soll.

Gegründet wurde die Villa Donna von Bianca Oetterli, Mariann Amsler und Sabina Eglin, die z.T. jahrelang in gemischten therapeutischen WG's gearbeitet haben. Die spezielle Problematik von drogenabhängigen Frauen haben sie dort erfahren. Nachdem der Versuch, dieser Problematik innerhalb der gemischten WG den notwendigen Raum zu geben, gescheitert war, gaben sie im Juli 1990 Anstoss zur Gründung des Vereines Villa Donna. Am 1. September 1990 konnte die Villa Donna bezogen werden – die drei Teamfrauen arbeiteten im ersten Monat ohne Lohn, da noch kein Geld vorhanden war. Sie steckten sogar ihr eigenes Geld in das Projekt, diese Darlehen können nun aber nächstens wieder aus dem Vereinsvermögen zurückgenommen werden. Bis jetzt wird die Villa Donna nicht staatlich subventioniert, doch beim Kanton Solothurn soll nächstens ein Anerkennungsge-such gestellt werden. Zunehmende finanzielle Unterstützung wäre dringend notwendig: der Verein würde gerne das Haus in Oberbuch-siten kaufen und notwendige Um- und Ausbauten vornehmen.

Villa Donna, Unterer Bifang 276, 4625 Oberbuchsitzen. Für Spenden: Raiffeisenbank Oberbuchsitzen, 46-676-6